



Johach_H_2018

Begrüßung und Einführung

Helmut Johach

„Begrüßung und Einführung“, in: *Fromm Forum* (Deutsche Ausgabe – ISBN 1437-0956), 22 / 2018, Tuebingen (Selbstverlag), pp. 009-012.

Copyright © 2018 by Dr. Helmut Johach, Walpersdorfer Str. 13, D- 91126 Rednitzhem-
bach; E-Mail: Helmut.Johach[at-symbol]web.de.

Verehrte Teilnehmer der Georg-von-Vollmar-Akademie,
liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde der
Erich-Fromm-Gesellschaft, liebe Gäste!

Wir haben uns an diesem Wochenende zu-
sammengefunden, um uns mit der *digitalen
Technik* und den durch sie in Gang gesetzten
Veränderungen zu beschäftigen. Das ist kein
akademisches Thema und auch kein Thema,
das nur IT- Spezialisten etwas angeht – zum
Fachsimpeln für Computer-Freaks scheint es
mir wenig geeignet. Es ist vielmehr ein Thema,
das *jeden von uns betrifft*, weil die Auswirkun-
gen digitaler Technik sich in vielen Bereichen
des heutigen Lebens bemerkbar machen. Man
braucht nur einmal junge Menschen auf der
Straße oder in der U-Bahn zu beobachten:
Kaum einer, der nicht sein Smartphone dabei
hat, besonders wenn er allein unterwegs ist. Er
kann unter anderem telefonieren und sich Pho-
tos ansehen, sich ins Internet einloggen oder
auf Facebook eine Nachricht posten, während
er sich von A nach B bewegt. Noch zu keiner
Zeit war so wenig Aufwand wie heutzutage er-
forderlich, um unterwegs Informationen aus al-
ler Welt abrufen zu können und mit anderen
Menschen verbunden zu sein, ohne mit ihnen
direkt in Kontakt treten zu müssen.

Oder nehmen wir ein anderes Beispiel: Wer
heutzutage ein Auto benutzt, findet von Jahr zu
Jahr mehr *Elektronik* darin verbaut. Wer es zur
Reparatur bringen muss, dem genügt kein ein-
facher Kfz-Mechaniker mehr, von dessen Arbeit

man früher vielleicht noch etwas verstanden
hat, sondern der benötigt in erster Linie Com-
puter-Diagnostik und einen Mechatroniker. Ein
mit Ortsbestimmung per Satellit arbeitendes
„Navi“ weist uns mit sanfter Frauenstimme an,
wie wir uns an der nächsten Straßenkreuzung
zu verhalten haben, und die elektronische Ein-
parkhilfe bewahrt uns vor eventuellen Blech-
schäden. Es wird nicht mehr allzu lange dauern,
bis auch auf unseren Straßen *selbstständig fah-
rende Computer* mit E-Motor und Autokarosserie,
in die man sich nur hineinzusetzen braucht,
ohne Gaspedal, Bremse und Lenkrad zu bedie-
nen, unterwegs sein werden. An diesen Beispielen
zeigt sich, dass der digitale technische Fort-
schritt anscheinend durch nichts aufzuhalten
ist.

Nicht nur auf den genannten Gebieten des
Straßenverkehrs und der Kommunikation hat
die digitale Transformation längst zu weitrei-
chenden Veränderungen geführt. Heutzutage
werden kaum noch Briefe geschrieben und ver-
schickt, sondern man sendet eine E-Mail, was
viel rascher geht und fast nichts kostet, oder
man setzt sich in digitalen sozialen Netzwerken
mit anderen in Verbindung. Ein Großteil aller
Einkäufe wird inzwischen per elektronischer
Bestellung direkt beim Hersteller oder über In-
ternet-Vertriebsmonopolisten wie Amazon ab-
gewickelt. Der Behördenverkehr mit seiner an-
schwellenden Datenflut, die globale Flugsiche-
rung, die Überwachung der Lkw-Maut auf deut-
schen Autobahnen oder die im Zuge der Ter-
rorabwehr erfolgende, grenzüberschreitende



Überprüfung zahlloser Telefon- und Internetkontakte – all das ist nur mit Hilfe digitaler Technik möglich. Wichtigste Mitarbeiter bei den Banken sind inzwischen in Nähe zum Strom-Generator installierte Hochleistungscomputer, die nach komplizierten Algorithmen in Bruchteilen von Millisekunden über Kauf und Verkauf großer Aktienpakete entscheiden, ohne dass ein Mensch – außer durch die Konstruktion des Algorithmus – daran beteiligt wäre. Diesen Beispielen könnte man noch beliebig viele andere hinzufügen, um zu belegen, dass Staat und Gesellschaft ohne digitale Technik nicht mehr auskommen. Unser Alltagsleben hat sich in den letzten Jahrzehnten so stark verändert, dass man von einer *digitalen Revolution* sprechen kann, und die ist noch lange nicht zu Ende. Dies soll bei an diesem Wochenende an einigen Beispielen dargestellt und kritisch reflektiert werden.

Eine wichtige Thematik bezieht sich auf die schon erwähnten Medien der *Massenkommunikation*; vor allem die *Internet-Medien*, die dem Einzelnen die Möglichkeit bieten, sich jederzeit über alles Mögliche zu informieren, anonyme oder persönliche Kommentare loszuwerden, sich mit „Freunden“ zu umgeben, die man persönlich nicht kennt und mit denen man unverbindlich verbunden ist, oder in andere Identitäten zu schlüpfen. *Rainer Funk* wird sich in seinem Vortrag damit beschäftigen, welche Probleme die Entgrenzung von Raum und Zeit, verbunden mit Selbstdarstellungs- und Kontaktwünschen, Erlebnissurrogaten und Phantasien das Internet und die medial inszenierte Pop-Welt mit sich bringt. Künstliche Erlebniswelten werden mittels digitaler Techniken erzeugt und vor allem junge Menschen machen sich davon abhängig, weil ein Leben ohne die virtuelle Realität anscheinend sehr dürftig wäre.

Ein großer Bereich, in dem gravierende Veränderungen bereits im Gang sind bzw. wo sie für die nähere Zukunft erwartet werden, ist die *industrielle Produktion*. Das betrifft allerdings nicht so sehr die Schwerindustrie, die aus Deutschland inzwischen weitgehend ins Aus-

land abgewandert ist, sondern in erster Linie die Herstellung von Gebrauchs- und Industriegütern, also z.B. den Maschinenbau, in dem Deutschland Exportweltmeister ist. Man spricht von einer „digitalen Revolution“ und von „*Industrie 4.0*“ als einer neuen Stufe der industriellen Entwicklung. Ein wesentlicher Unterschied zur industriellen Massenfertigung und zur Überwachung industrieller Prozesse mit Hilfe von IT-Technologie, die bereits in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts begonnen hat, liegt darin, dass „intelligente“ digitale Technik inzwischen an vielen Stellen eingesetzt werden kann, um den Produktionsprozess selbsttätig zu steuern, spezielle Kundenwünsche zu berücksichtigen und Fehler zu korrigieren.

Da das Thema „Industrie 4.0“ derzeit viel diskutiert wird und für die Entwicklung am Arbeitsmarkt von großer Bedeutung ist, haben wir es mit auf die Agenda dieser Tagung gesetzt. Wir freuen uns, dass wir hierzu *Marc Schietinger* von der gewerkschaftnahen Hans-Böckler-Stiftung als Referenten gewinnen konnten.

Da viele von uns in sozialen Berufen tätig sind oder waren, liegt die Frage nahe, ob die digitale Revolution sich auch auf diesem Gebiet auswirkt. Die Antwort lautet eindeutig: Ja, es ist so. Bei der *Digitalisierung im Gesundheitswesen* geht es nicht nur darum, dass viele Vorgänge in der Arztpraxis oder bei der Aufnahme in ein Krankenhaus, in der Diagnostik und bei der Dokumentation von Behandlungsverläufen heutzutage per Computer erfasst und übertragen werden – das gilt inzwischen als selbstverständlich. Was Anlass zum Fragen gibt, ist vielmehr die Tatsache, dass digitale Technik inzwischen auch in Bereiche vordringt, die lange Zeit, weil besonders personennah, als nicht durch technische Maßnahmen ersetzbar galten. Quantifizierbarkeit, administrative Erfassung und Kontrolle gewinnen auch im Bereich sozialer Dienstleistungen immer mehr an Gewicht und die Digitalisierung soll der Effizienzsteigerung dienen. *Alfons Maurer*, der für etliche Pflegeeinrichtungen in Baden-Württemberg zuständig ist, wird uns über aktuelle Entwicklungen auf diesem Gebiet informieren und erörtern, wel-



che Chancen und Gefahren für die sozialen Befunde damit verbunden sind.

Mit der Entwicklung von *Utopien*, die an die rasanten Fortschritte der Computertechnik anknüpfen, soll sich ein weiterer Fragenkomplex befassen. Interessanterweise werden Utopien heutzutage nicht mehr als Sozialutopien zur Weltverbesserung entworfen (wie noch bei Skinner) und auch nicht als soziale Gegenutopien, die zum Widerspruch reizen (wie bei Huxley und Orwell), sondern als auf das *körperliche Dasein des Einzelnen* bezogene Vorstellungen von *Selbstoptimierung*. In der einfachsten Form dienen digitale Daten von Messgeräten dazu, Körperfunktionen zu kontrollieren und auf einen als optimal definierten Stand zu bringen. Höhere Stufen der Digitalisierung sehen vor, dass implantierte elektronische Impulsgeber bestimmte Funktionen selbständig regeln, so dass auf diese Weise der menschliche Organismus mit kybernetischen Elementen nach Art eines „Cyborgs“ zusammenwächst. Noch weiter reichende Spekulationen rechnen damit, dass das menschliche Gehirn in nicht allzu ferner Zukunft mit wesentlich leistungsfähigeren Computern verknüpft bzw. schließlich ganz durch sie ersetzt werden kann. Zu den Zukunftsprojekten auf diesem Gebiet und der damit verbundenen Problematik hat uns ursprünglich *Sascha Dickel*, Soziologe an der TU München, ein Referat zugesagt. Nachdem er verhindert ist, habe ich sein Referat übernommen.

Wohl kaum jemand wird auf Anhieb sagen können, wie die Entwicklung auf den verschiedenen Gebieten zu beurteilen ist. Es ist nicht unsere Absicht, die digitale Technik pauschal für Teufelszeug zu erklären oder sie zu glorifizieren. Wir können froh sein, wenn wir am Ende dieser Tagung etwas besser informiert sind und differenzierter sagen können, was wir daran gut finden und was uns problematisch erscheint. Gewiss scheint zunächst, dass die digitale Technik in vielen Bereichen eine *Bereicherung* unseres Lebens mit sich bringt. Dass sie aber auch zu einer *Entmündigung* führen kann, dürfte für viele von uns ein gewöhnungsbedürftiger Ge-

danke sein. *Erich Fromm*, der die rasante Entwicklung digitaler Techniken nur in den Anfängen beobachten konnte, sieht die wesentliche Aufgabe darin, dass die Menschen ihre Eigenkräfte im Lauf des Lebens maximal entfalten können und sich nicht auf tote Dinge und gemachtes Vermögen verlassen. *Jürgen Hardeck* wird Fromms Technikkritik in einen größeren Rahmen stellen und auch auf Entwicklungen in der Kunst Bezug nehmen. Zu einem lebendigen, produktiven Menschen gehört nach Fromm eine lebendige Beziehung zur Natur und zu anderen Menschen. Computer mögen vielleicht in der Lage sein, den Menschen in seiner Intelligenz zu übertreffen, aber ob sie auch seine Kreativität ersetzen und echte Beziehungen aufbauen können?

Ein wenig Skepsis gegenüber dem *Business as usual*, zu dem auch die selbstverständliche Nutzung der digitalen Möglichkeiten und der Glaube an den technischen Fortschritt gehören, scheint jedenfalls angebracht. Uns allen wünsche ich mit diesem Tagungsthema und im Austausch miteinander ein Wochenende voller Anregungen!